

Freiburg im Breisgau, den 19. April 1999

Inhalt: Botschaft des Heiligen Vaters zum 36. Weltgebetstag für geistliche Berufe am 25. April 1999. — Umpfarrung der Filiale Sinsheim-Hofenheim von Zuzenhausen nach Sinsheim St. Jakobus. — Seminar St. Pirmin Sasbach – Schuljahr 1999/2000. — Personalmeldungen: Ernennungen – Anweisungen/Versetzungen – Im Herrn sind verschieden.

Verlautbarung des Papstes

Nr. 70

Botschaft des Heiligen Vaters zum 36. Weltgebetstag für geistliche Berufe am 25. April 1999 – 4. Sonntag der Osterzeit

Thema: „Der Vater beruft zum ewigen Leben“

Verehrte Mitbrüder im Bischofsamt,
liebe Brüder und Schwestern!

Die Feier des Weltgebetstags für geistliche Berufe, die am 25. April 1999, dem vierten Sonntag der Osterzeit, stattfinden soll, stellt eine wiederkehrende Einladung dar, über einen grundlegenden Aspekt des Lebens der Kirche nachzudenken: die Berufung zum Weihedienstamt beziehungsweise zum Ordensleben.

Auf dem Weg der Vorbereitung auf das Große Heilige Jahr weitet das Jahr 1999 „den Horizont des Gläubigen gemäß der Sichtweise Christi selbst: der Sichtweise des ‚Vaters im Himmel‘“ (vgl. Mt 5,45)“ (Tertio millennio adveniente, 49) und lädt ein, über die Berufung nachzudenken, die den wahren Horizont eines jeden menschlichen Herzens ausmacht: *das ewige Leben*. Genau in diesem Licht offenbart sich die ganze Bedeutung der Berufungen zum Priestertum und zum Ordensleben, mit denen der himmlische Vater, von dem „jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt“ (Jak 1,17), weiterhin seine Kirche reich macht.

Ein spontanes Loblied entspringt dem Herzen: „*Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus*“ (Eph 1,3) für das Geschenk unzähliger Berufungen zum Priestertum und zum Ordensleben in seinen verschiedenen Formen auch in diesem Jahrhundert, das sich seinem Ende zuneigt.

Gott erweist sich weiterhin als Vater durch jene Männer und Frauen, die, angetrieben von der Kraft des Heiligen

Geistes, in Wort und Tat, bis hin zum Martyrium, ihre vorbehaltlose Hingabe an den Dienst für die Brüder unter Beweis stellen. Durch das Weihedienstamt der Bischöfe, Priester und Diakone gibt Er die fortwährende Garantie der sakramentalen Gegenwart Christi, des Erlösers (vgl. Christifideles laici, 22), und lässt dank ihres entscheidenden Dienstes die Kirche wachsen in der Einheit eines Leibes und der Verschiedenheit der Berufungen, Dienste und Charismen.

Im Übermaß hat er den Geist seinen an Kindes statt angenommenen Söhnen und Töchtern ausgegossen, um in den verschiedenen Formen gottgeweihten Lebens seine Vaterliebe zu offenbaren, die die ganze Menschheit erreichen will. Seine ist eine Liebe, die geduldig wartet und mit einem Fest die Heimkehr des in die Fremde Ausgezogenen feiert; der erzieht und bessert; der den Hunger nach Liebe jedes Menschen stillt. Er weist weiter hin auf den Horizont des ewigen Lebens, der das Herz der Hoffnung öffnet, auch mitten in Schwierigkeiten, im Schmerz und im Tod, besonders durch die, die alles verlassen, um Christus nachzufolgen, indem sie sich vollkommen der Verwirklichung seines Reiches widmen.

Im Jahr 1999, das dem himmlischen Vater gewidmet ist, möchte ich alle Gläubigen einladen, über die Berufungen zum Weiheamt sowie zum Ordensleben nachzudenken und dabei den Schritten des Gebets zu folgen, das Jesus selbst uns gelehrt hat, das „Vater unser“.

1. „Vater unser im Himmel“

Gott als Vater anrufen bedeutet, in seiner Liebe die Quelle des Lebens zu erkennen. Im himmlischen Vater entdeckt der Mensch, der gerufen ist, sein Kind zu sein, „vor der Erschaffung der Welt erwählt zu sein, heilig und untadelig vor Gott zu leben, vor seinem Angesicht, aus Liebe“ (Eph 1,4). Das Zweite Vatikanische Konzil erinnert daran, dass „Christus ... eben in der Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe dem Menschen den Menschen selbst voll kund macht und ihm seine höchste Berufung erschließt“ (Gaudium et spes, 22). Für die menschliche Person ist die Treue zu

Gott die Garantie der Treue zum eigenen Wesen und, auf diese Weise, der vollen Verwirklichung des eigenen Lebensentwurfs.

Jede Berufung hat ihre Wurzel in der Taufe, wenn der Christ, „wiedergeboren aus dem Wasser und dem Geist“ (Joh 3,5), Anteil erhält an jenem Gnadengeschehen, das Jesus an den Ufern des Jordan als „vielgeliebten Sohn“ offenbarte, an dem der Vater sein Wohlgefallen hat (Lk 3,22). Der Taufe entspringt durch jede christliche Berufung die Quelle der wahren Fruchtbarkeit. Dennoch ist es notwendig, die Katechumenen und die Kleinen mit besonderer Sorgfalt auf die Wiederentdeckung der Taufe und auf die Verwirklichung einer echten Kindschaftsbeziehung zu Gott hinzuführen.

2. „Geheiligt werde dein Name“

Die Berufung, „heilig, wie er heilig ist“, zu sein (Lev 11,44), wird Wirklichkeit, wenn man Gott den Platz einräumt, der ihm zusteht. In unserer Zeit, säkularisiert und doch fasziniert von der Suche nach dem Heiligen, herrscht ein besonderes Bedürfnis nach Heiligen, die dadurch, dass sie in ihrer Existenz intensiv die Voranstellung Gottes leben, seine liebevolle und fürsorgende Gegenwart erfahrbar machen.

Die Heiligkeit, ein Geschenk, das unaufhörlich zu erleben ist, stellt die wertvollste und wirksamste Antwort auf den Hunger nach Hoffnung und Leben in der Welt unserer Zeit dar. Die Menschheit braucht heilige Priester und geweihte Seelen, die täglich die Ganzhingabe ihrer Selbst an Gott und den Nächsten leben; Väter und Mütter, die fähig sind, daheim ihr Zeugnis für die Gnade des Ehesakraments zu geben und so in ihrer Umgebung wieder die Sehnsucht wachrufen, den Plan des Schöpfers mit der Familie in die Tat umzusetzen; junger Menschen, die persönlich Christus entdeckt haben und davon so fasziniert geblieben sind, dass sie auch ihre Altersgenossen für das Evangelium begeistern.

3. „Dein Reich komme“

Heiligkeit ruft nach dem „Reich Gottes“, das Jesus symbolisch mit dem großen Freudenmahl darstellte, das zwar jedem angeboten ist, aber nur für die bestimmt ist, die bereit sind, das „Hochzeitsgewand“ der Gnade anzuziehen.

Die Anrufung „dein Reich komme“ fordert zur Umkehr auf und erinnert daran, dass der irdische Alltag des Menschen vor und über allem anderen von der tagtäglichen Suche nach dem Reich Gottes geprägt sein muss. Es ist eine Anrufung, die einlädt, die Welt der vergänglichen Worte zu verlassen, um großzügig, trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, den Auftrag anzunehmen, zu dem der Herr ruft.

Den Herrn zu bitten, „dein Reich komme“, heißt auch, das Haus des Vaters als eigenen Aufenthaltsort zu

wählen und nach dem Stil des Evangeliums zu leben, zu arbeiten und im Geiste Jesu zu lieben; bedeutet gleichzeitig zu entdecken, dass das Reich ein „kleines Samenkorn“ ist, versehen mit unverdächtigter Lebensfülle, aber dauernd der Gefahr ausgesetzt, verworfen und zertreten zu werden.

Mögen alle, die zum Priestertum oder zum Ordensleben berufen sind, den Samen des Rufes, den Gott in ihr Herz gelegt hat, mit großherziger Bereitschaft aufnehmen können. Indem er sie Christus mit ungeteiltem Herzen nachzufolgen heißt, lädt sie der Vater ein, fröhliche und freimütige Apostel des Reiches zu sein. In der großherzigen Antwort auf die Einladung werden sie jenes wahre Glück finden, nach dem ihr Herz sich sehnt.

4. „Dein Wille geschehe“

Jesus hat gesagt: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen“ (Joh 4,34). Mit diesen Worten offenbart er, dass der Entwurf der persönlichen Existenz eingeschrieben ist in einen fürsorglichen Plan des Vaters. Um ihn zu entdecken, ist es notwendig, eine allzu irdische Deutung des Lebens aufzugeben und das Fundament und den Sinn der eigenen Existenz in Gott festzumachen. Die Berufung ist vor allem Geschenk Gottes: sie ist nicht Wählen, sondern Erwähltwerden; sie ist Antwort auf eine Liebe, die vorausgeht und begleitet. Wer sich gelehrig dem Willen Gottes anheimstellt, für den wird das Leben zum empfangenen Gut, das aufgrund seiner Natur danach strebt, sich in Opfer und Gabe zu verwandeln.

5. „Unser tägliches Brot gib uns heute“

Jesus machte den Willen seines Vaters zu seiner täglichen Nahrung (vgl. Joh 4,34) und lud die Seinen ein, das Brot zu kosten, mit dem der Hunger des Geistes gestillt wird: das Brot des Wortes und der Eucharistie.

Nach dem Beispiel Mariens ist es notwendig zu lernen, das Herz zur Hoffnung zu erziehen, indem es jenes „Unmögliche“ Gottes lernt, das vor Freude und Dankbarkeit jubeln lässt. Denen, die großherzig auf die Einladung des Herrn antworten, werden auf diese Weise die freudigen und traurigen Ereignisse der Existenz Gegenstand vertrauter Unterredung mit dem Vater sowie Gelegenheit unaufhörlicher Wiederentdeckung der eigenen Identität als geliebte Kinder, die dazu berufen sind, in eigener und besonderer Rolle am großen Heilswerk für die Welt teilzuhaben, das durch Christus begonnen und nun seiner Kirche anvertraut ist.

6. „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“

Vergebung und Versöhnung sind das große Geschenk, dass seit dem Augenblick in die Welt eingebrochen ist,

in dem Jesus, gesandt vom Vater, „das Gnadenjahr des Herrn“ (Lk 4,19) für angebrochen erklärte. Er machte sich zum „Freund der Sünder“ (Mt 26,28), gab sein Leben „zur Vergebung der Sünden“ und sandte schließlich seine Jünger in jeden Winkel der Erde zur Verkündigung von Buße und Vergebung.

Im Wissen um die menschliche Gebrechlichkeit hat Gott dem Menschen den Weg der Barmherzigkeit und der Vergebung bereitet als Erfahrung, die sich mitteilen lässt – man erlangt Vergebung, wenn man vergibt –, damit in dem von der Gnade erneuerten Leben die echten Züge der wahren Kinder des einzigen himmlischen Vaters sichtbar werden.

7. „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“

Das christliche Leben ist ein andauernder Vorgang der Befreiung vom Bösen und von der Sünde. Mit dem Sakrament der Versöhnung werden die Macht Gottes und seine Heiligkeit als neue Kraft geschenkt, die zur Freiheit zu lieben hinführt und das Gute triumphieren lässt.

Der Kampf gegen das Böse, den Christus tapfer geführt hat, ist heute der Kirche und jedem Christen anvertraut, gemäß der Berufung, dem Charisma und dem Dienst eines jeden einzelnen. Eine grundlegende Rolle kommt all denen zu, die zum Weihedienstamt erwählt worden sind: Bischöfe, Priester und Diakone. Doch wird ein unersetzlicher und spezifischer Beitrag ebenso von den Instituten des geweihten Lebens geboten, deren Glieder „durch ihre Weihe und Ganzhingabe die liebende und heilbringende Gegenwart Christi sichtbar machen, der vom Vater geheiligt und in die Welt gesandt wurde“ (Vita Consecrata, 76).

Wie könnte man nicht unterstreichen, dass die Förderung der Berufungen zum Weihedienstamt und zum Ordensleben eine gemeinsame harmonische Anstrengung der ganzen Kirche und der einzelnen Gläubigen werden muss? Ihnen trägt der Herr auf: „Bittet den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Lk 9,38).

Im Bewusstsein dessen, wenden wir uns eins im Gebet an den himmlischen Vater, den Geber alles Guten:

8. Guter Vater,
in Christus, deinem Sohn
offenbarst du uns deine Liebe,
umarmst du uns als deine Kinder
und schenkst du uns die Möglichkeit,
in deinem Willen die Züge
unseres wahren Antlitzes zu entdecken.

Heiliger Vater,
du rufst uns, heilig zu sein,
wie du heilig bist.
Dich bitten wir, es in deiner Kirche
niemals an heiligen Dienern und Aposteln

fehlen zu lassen, die durch das Wort und die Sakramente
den Weg zur Begegnung mit dir eröffnen.

Barmherziger Vater,
schenke der verirrtten Menschheit
Männer und Frauen, die
durch das Zeugnis eines verkärten Lebens
nach dem Bild deines Sohnes
freudig mit den übrigen Brüdern und Schwestern
dem himmlischen Vaterland zugehen.

Unser Vater,
mit der Stimme deines Heiligen Geistes
und im Vertrauen auf die mütterliche Fürbitte Mariens
rufen wir inständig zu dir:
sende deiner Kirche Priester,
die mutige Zeugen
deiner unendlichen Güte sind.

Amen.

Aus dem Vatikan, am 1. Oktober 1998, dem Gedenktag der heiligen Theresia vom Kinde Jesu, Kirchenlehrerin.



Verordnung des Erzbischofs

Nr. 71

Umpfarrung der Filiale Sinsheim-Hoffenheim von Zuzenhausen nach Sinsheim St. Jakobus

Die Filiale Herz Jesu Sinsheim-Hoffenheim trenne ich hiermit mit Wirkung vom 1. Oktober 1999 von der Pfarrei St. Sebastian Zuzenhausen los und teile sie der Pfarrei St. Jakobus Sinsheim zu.

Am Bestand der selbständigen Kirchengemeinde Herz Jesu Sinsheim-Hoffenheim tritt hierdurch keine Änderung ein.

Freiburg, den 18. März 1999




Erzbischof

Amtsblatt

Nr. 10 · 19. April 1999

der Erzdiözese Freiburg

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 79098 Freiburg im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (07 61) 21 88-1, Fax: (07 61) 21 85 99. Verlag: Druckerei Rebholz GmbH, 79106 Freiburg im Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (07 61) 2 07 82-0, Fax (07 61) 2 64 61. Bezugspreis jährlich 75,- DM einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 38 Ausgaben jährlich.

Gedruckt auf
„umweltfreundlich 100 % chlorfrei gebleicht  Papier“

Bei Adressfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.
Nr. 10 · 19. April 1999

Mitteilung

Nr. 72

Seminar St. Pirmin Sasbach – Schuljahr 1999/2000

Das Seminar St. Pirmin in Sasbach ist eine Einrichtung der Erzdiözese Freiburg. Als staatlich anerkanntes Kolleg für den Zweiten Bildungsweg ist es sein Ziel, junge Männer, die eine Berufsausbildung absolviert haben oder bereits im Beruf standen und sich vorstellen können, einen kirchlichen Beruf zu ergreifen, in einem vierjährigen Curriculum zum Abitur zu führen. Neben diesen Kollegiaten werden auch Realschulabsolventen in ein vierjähriges Aufbaugymnasium aufgenommen.

Mit der Sammelsendung des Seelsorgeamtes im Mai werden Plakate und ein Schnippelbogen für Pfarrbriefe versandt. Darüber hinaus bitten wir, mögliche Kandidaten für diesen Ausbildungsweg in den Pfarreien und Gemeinschaften auf St. Pirmin aufmerksam zu machen.

Personalmeldungen

Nr. 73

Ernennungen

Mit Schreiben vom 29. März 1999 wurde Herr *Ludwig Biggel*, Friedrichshafen, zum *Schulbeauftragten* für Grund-, Haupt- und Realschulen im Bereich des Staatlichen Schulamtes Tettngang (Gebietsanteile der Erzdiözese Freiburg) wiederernannt.

Mit Schreiben vom 29. März 1999 wurden Frau *Ulrike Grindler* und Frau *Brigitte Naber*, Baden-Baden, zu *Schulbeauftragten* für Grund-, Haupt- und Realschulen im Bereich des Staatlichen Schulamtes Baden-Baden wiederernannt.

Mit Schreiben vom 29. März 1999 wurde Herr *Alexander Rajcsanyi*, Sandhausen, zum *Schulbeauftragten* für Grund-, Haupt- und Realschulen im Bereich der Staatlichen Schulämter Heidelberg und Heilbronn (Gebietsanteile der Erzdiözese Freiburg) wiederernannt.

Anweisungen / Versetzungen

1. März: *P. Heinrich Jürgens SJ* als Mitarbeiter in der „Offenen Tür“ in Mannheim, Dekanat Mannheim
- P. Alex Lefrank SJ* als Mitarbeiter in der „Offenen Tür“ in Mannheim, Dekanat Mannheim
28. April: Vikar *Thomas Hafner*, Konstanz, St. Gebhard, als Vikar nach *Malsch b. W.*, St. Juliana, Dekanat Wiesloch

Im Herrn sind verschieden

26. März: Pfarrer i. R. Geistl. Rat *Fridolin Schnell*, Singen, † in Singen
28. März: Pfarrer i. R. Geistl. Rat *Paul Enderle*, Freiburg, † in Freiburg
6. April: Pfarrer i. R. Geistl. Rat *Otto Maier*, Forbach-Bermersbach, † in Forbach
7. April: Pfarrer i. R. *Stephan Bienias*, Eppingen-Richen, † in Eppingen-Richen
12. April: Pfarrer i. R. *Robert Berthold*, Öhningen-Wangen, † in Reichenau